©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.a

Dragonitsch Johann, Lackendorf
Pauschitz Josef, Bergmann in Brennberg
Reinhalter Josef, Neudörfl (St. Miklos)
Moser Josef, Neudörfl
Bugleditsch Thomas, Kohlnhof
Fritz Josef, Draßburg
Wugowitsch Johann, Stegersbach
Bihacker Antal, Neudörfl (St. Miklos)
Götz Adolf, Angerst 95 bei Mährisch Neustadt
Etlinger Samu, Sopron, Schlippergasse 42
Felix Antal, Sopron, Steinmetzplatz 3
Kleibel Georg, Wien XIV, Märzstraße 134
Pauer Michael, Kobersdorf, Feldgasse 7
Panzer Wilhelm, Tischlermeister, Neckenmarkt (Sopronnyek)
Ecker Johann, Maurer, Neckenmarkt
Pentl Paul, Neckenmarkt
Patesch N., Neckenmarkt.

Wie man sieht, handelt es sich mit wenigen Ausnahmen um lauter Ortsnamen des heutigen Burgenlandes. Im Gegensatz zu einigen kroatischen Namen steht, daß kein einziger madjarischer Familienname vorkommt. Es handelte sich eben um ein k. u. k. Regiment der gemeinsamen Armee, neben der es in Ungarn noch die Honved, in Österreich die Landwehr gab.

Der Laubengang burgenländischer Vorhallenhäuser

Von Karl Ortner, Wien

Immer noch leben wir in einer Zeit, die alles, was Sinn hat oder gefällt, von der Gesittung des Mittelmeerkreises herzuleiten bestrebt ist.

So wäre der mittelalterliche Kreuzgang, dessen ursprünglichen Holzbau Buberl[1] noch in Zwettl nachzuweisen vermocht hat, ein Nachbild eines antiken Hausplanes. Daß ein gegen Regen schützender Verbindungsgang zu den einzelnen Räumen, die um einen Hof lagen, notwendig schien und keines fernen Vorbildes bedurft hatte, fiel nicht ein. Ebenso sah man im Laubengange an der Traufseite burgenländischer Häuser eine Sonderausbildung italienischer Loggien. Und gerade im Burgenlande, dem Paradiese urtümlicher Baugestalten, wären in sehr vielen Fällen die Entwicklungsstufen des Laubenganges — an einem Hause — leicht abzulesen gewesen.

Bei Häusern unter „ungebrochenem Firste" muß der Verbindungsweg von den Wohn- zu den Wirtschaftsräumen überdeckt sein, und zwar breit genug, um auch mit Werkzeugen bei Schlechtwetter im Trockenen schreiten zu können.

Solange es im Burgenlande nur Rofendachwerke gegeben hatte, war die Gestaltung eines breiten Verbindungsganges an der Traufseite nicht schwierig: Man hob die Schräghölzer, die Rofen, und verlängerte sie. Die Drehung einer Dach-

1 Buberl, Paul: Die Kunstdenkmäler des Zisterzienser Stiftes Zwettl. 1940. Ostmärkische Kunsttopographie, Bd. 29.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.a

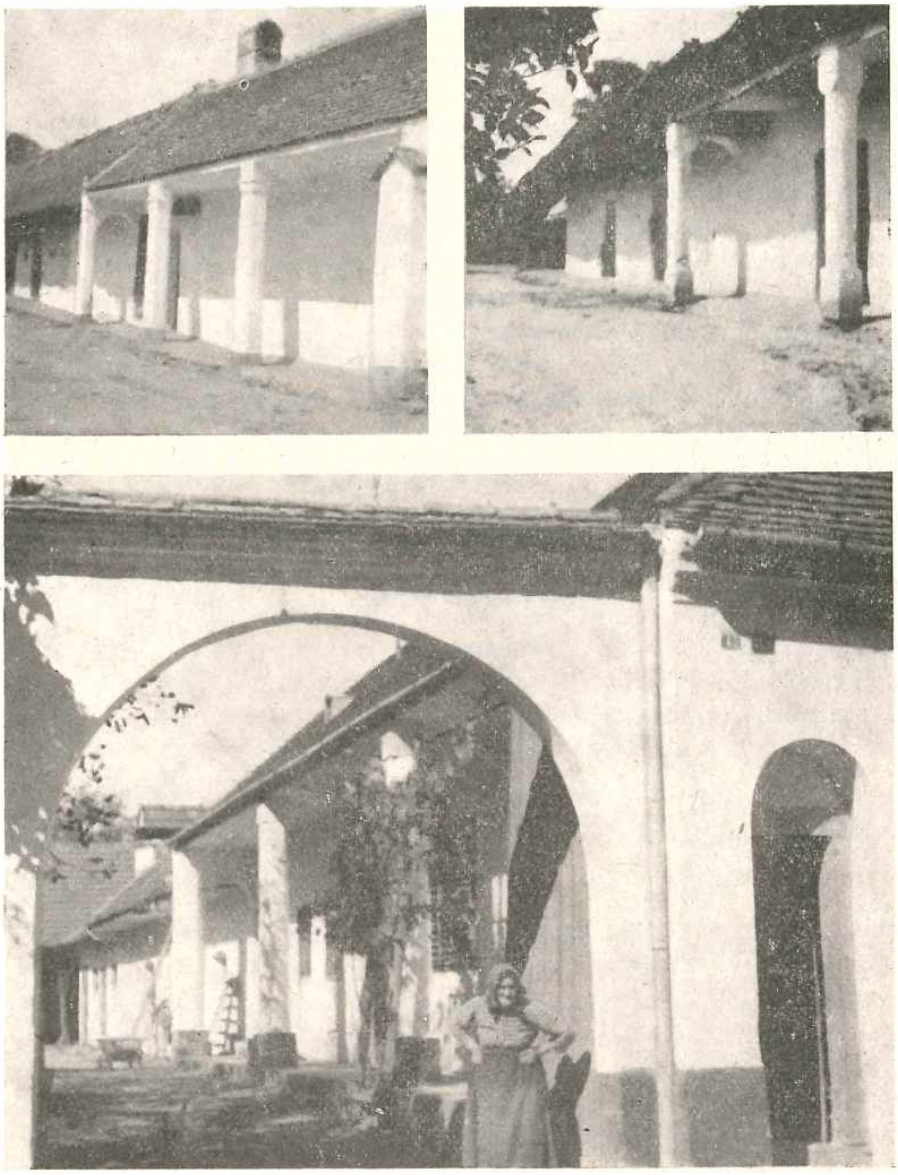

Abb. 1

seite um einen waagrechten Balken, den Firstbaum, an welchem die Rofen eingehakt oder mit Holznägeln befestigt werden, konnte deswegen leicht geschehen, weil die Rofen der einen Dachseite mit denen der anderen nicht verbunden, nicht „verheiratet" sind, wie man das so nennt (s. Abb. 2, I, 1).

Das Heben der einen Dachseite geschieht dadurch, daß man entweder die Hauswand an der Traufseite höher zieht, also eine Drempelwand schafft, oder, was häufiger gemacht wird, daß man über weit herausragende Bundträme einen Längsbalken legt (s. Abb. 2, I, 4. [A]), an welchem die Rofen lehnen. In den Rofen herrscht ZUG (s. Abb. 2, I, 5). Die Dachlast P gleitet entlang der Rofen hinunter und die gleichgewichtsmäßig notwendige Gegenkraft zieht in der selben Geraden

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

hinauf. Sie ist durch die Aufhängung bedingt. Leider ist das Rofendachwerk bloß für eine Stroh- oder Schilfdeckung brauchbar; eine Ziegeldeckung, die viel schwerer lastet, bedarf eines Sparrenwerkes, das größere Lasten aufzunehmen vermag.

Der Sparrenverband ist durch drei feste Punkte in einer senkrechten Ebene bestimmt. Die Schräghölzer hier, die Sparren, müssen immer paarig, d. h. sie müssen „verheiratet" angebracht werden. Dadurch ist es nicht möglich, nur eine Dachseite zu heben (s. Abb. 2, II, 1 u. 3). Die Dachlat P gleitet entlang der Sparren hinunter und ihr entgegen wirkt die vom festen Fußpunkte hinaufwirkende Kraft, die den gleichgewichtsmäßig notwendigen Ausgleich schafft (s. Abb. 2, II, 7). In den Sparren herrscht demnach DRUCK!

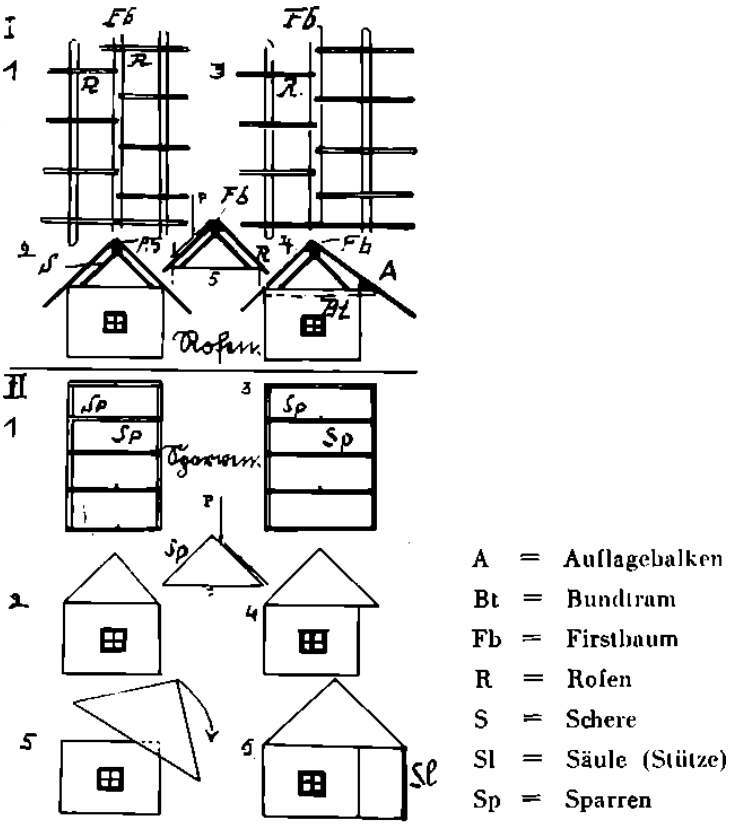

Abb. 2

Die burgenländischen Bauernhäuser sind eingeschoßig. Wollte man, in Erinnerung an das Rofendach etwa, die Sparren über ihre Fußpunkte, die hier in Schwellen liegen müßten, hinaus verlängern, so würde der Gang nicht hoch genug werden können. Es gibt hier nur eine Lösung: Die Sparrendreiecke zu vergrößern und sie außermittig auf den Hausstock aufzusetzen. Aber auch das ist nur bedingt möglich: nämlich, wenn nicht ein bequemer breiter Gang gewünscht wird (s. Abb. 2, II, 4). Will man eine behagliche Breite des Ganges nicht missen, dann müssen die Dreiecke noch größer werden, und, damit das Dach nicht kippen kann, (s. Abb. 2, II, 5) ist es notwendig, unter die Fußpunkte der Sparrendreiecke Stützen zu stellen: Holzpfosten, Pfeiler oder Säulen (s. Abb. 2, II, 6).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

So sind die burgenländischen Laubengänge mit baulich oft sehr ansprechenden Ausgestaltungen entstanden.

Ich bringe drei Beispiele (s. Abb. 1): Kr. Gerersdorf 15—16, Klein Warasdorf 44 und Piringsdorf 73. Die beiden ersten Aufnahmen sind 1941 entstanden, zu welcher Zeit die Strohdächer noch nicht heruntergerissen worden sind. Wir sehen also vorne ein gestütztes Sparrendach mit Ziegeldeckung und hinten das strohgedeckte Rofendach ohne Stützen. Der gedeckte Gang ist durchlaufend gleich breit. Zu Kr. Gerersdorf habe ich auch einige Daten: Das Erbauungsjahr des Hauses ist 1804. Ein Brand hat im Jahre 1898 den vorderen Teil vernichtet. Nach dem Wiederaufbau hat man den Wohnteil mit einem Sparrendache samt Ziegeldeckung versehen. Hinten ist das stützenlose strohgedeckte Rofendach geblieben.

Archäologisches zu den Quellen in Bad Tatzmannsdorf, B. H. Oberwart

Von A. J. Ohrenberger, Eisenstadt, Landesmuseum

Archäologische Funde zieren die Wandelhallen vieler Kurorte und werden als ein Gütezeichen dafür angesehen, daß der Mensch schon „in uralten Zeiten" diesen Ort zur Heilung aufsuchte. Je weiter diese Zeugnisse zurückliegen, umso wirkungsvoller ist die Werbung. Bei der so häufig zu beobachtenden unkritischen Einstellung „vorhistorischen" Zeitabschnitten gegenüber ist man ohne vorliegende Quellen allzuleicht geneigt, allgemein die Kelten, noch lieber aber die Römer, als die ersten Benützer dieser oder jener Heilquelle heranzuziehen; eine Erscheinung, die sich aber nicht allein auf das Burgenland beschränkt. Die Nähe eines trinkbaren Wassers war zu allen Zeiten Voraussetzung einer Ansiedlung, vielleicht mag auch ein „Sauer- oder Warmbrunnen" ein bevorzugter Siedlungsort gewesen sein, wie R. Lorenz in seiner ausgezeichneten Arbeit hervorhebt[1]. Die Feststellung römischer Siedlungen in weiterer oder näherer Umgebung einer Mineralquelle allein sagt aber noch nichts über deren intensivere Ausnützung, wenn auch die hochstehende Bäderkultur der Römer bekannt ist. Im Burgenland sind uns gerade in den letzten Jahren aus der Römerzeit bedeutendere Quellfassungen aus Stein und Holz mit Weihungen und Opfern bekannt geworden, wo heute noch reichlich ausgezeichnetes Trinkwasser fließt, dem aber keine unmittelbare heilende Wirkung zugesprochen werden kann, so in Müllendorf, Winden und vielleicht Purbach[2].

---

1 Lorenz, R., Kulturgeschichte der burgenländischen Heilquellen. Burgenländische Forschungen, Heft 31, Eisenstadt 1956. S. 5.

2 Ohrenberger, A., Römische Quellenfassung mit Weihaltären bei Winden am See. Pro Austria Romana, Wien 1959, 9, 1/2, S. 1/2.
Ohrenberger, A., Römische Quellenfassung und Weihesteine nördlich von Winden am See, B. H. Neusiedl am See. Bgld. Heimatblätter, 23. Jg., 1961, H. 3. S. 162—166. Dazu A. Betz, Epigraphischer Anhang, S. 166—169.
Ohrenberger, A., Ein römischer Quellenfund in Müllendorf (Bez. Eisenstadt). Pro Austria Romana, Wien 1952, 2, 5/6, S. 28.
Ohrenberger, A., Römische (?) Quelleneinfassung in Müllendorf (Bez. Eisenstadt). Pro Austria Romana. Wien 1954, 4, 3/4, S. 11.
Saria, B., Die römischen Inschriften des Burgenlandes. Bgld. Heimatblätter, 13. Jg., 1951, H. 1. S. 1—9, S. 7 (Purbach).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Ortner Karl

Artikel/Article: Der Laubengang burgenländischer Vorhallenhäuser 173-176